



Volker Surmann, Auerstr. 25, 10249 Berlin
Tel: 030/41934775 post@volkersurmann.de

Paul Bokowski, Hinark Husen, Robert Rescue, Frank Sorge, Volker Surmann, Heiko Werning, Brauseboys

DAS IST KEIN BERLIN-BUCH

Geschichten

Broschiert, ca. 208 S., 12,90€

ISBN: 978-3-9814475-0-7

Oktober 2011

Genre: Belletristik, Satire/Humor

Schluss mit dem ganzen Berlin-Quatsch!

Die Brauseboys machen Schluss. Schluss mit ihrer Berlin-Trilogie und Schluss mit Berlin.

Irgendwann ist schließlich gut mit dem ganzen Hype um die Hauptstadt.

In „Provinz Berlin“ schaute die Weddinger Vorlese-Boygroup mit dem Blick der Zugezogenen auf die neue Heimat, „Berlin mit Alles“ betrachtete das pralle Hauptstadtleben.

Nun haben die Brauseboys genug von der Metropole der Wichtigtuere und schauen konsequent aus ihrer Stadt hinaus in die weite Welt. Und – oh Wunder – auch dort gibt es so etwas wie Leben!

Die Brauseboys entdecken unendliche brandenburgische Weiten, blicken nach Restdeutschland oder über große Teiche, begeben sich auf Expeditionen in virtuelle Reiche oder seltsame Parallelgesellschaften. – Wer braucht da noch Berlin?

Autoren:

Paul Bokowski, Hinark Husen, Robert Rescue, Frank Sorge, Volker Surmann und Heiko Werning bilden seit 2003 die Berliner Vorlese-Boygroup „Brauseboys“. Neben zahlreichen

halb drei

Volker Surmann, Auerstr. 25, 10249 Berlin

Tel: 030/41934775 post@volkersurmann.de

Solo-Veröffentlichungen ist „Das ist kein Berlin-Buch“ ihr drittes gemeinsames Buch.

www.brauseboys.de

Textauszüge:

„Ich fahre zuerst in den allernördlichsten Norden der Insel, die Kreptitzer Heide, und stelle mir vor, wie englischsprachige Urlauber den Ort suchen:

„Okay, where is Kreptitz?“ – „Crap tits?“

„It’s very small, Kreptitz, you need to look for small signs.“ – „Small signs to crap tits, sounds like great holidays. Aren’t there more or better tits somewhere?“

Aus Frank Sorge: „Rügen“

Seit einigen Jahren fahre ich nur noch zu besonderen Gelegenheiten in die alte Heimat. Am liebsten wenn jemand stirbt, dann reduziert sich die Wahrscheinlichkeit, wegen dieser Person ein weiteres Mal wiederkommen zu müssen. Wer diese Aussage für morbide und menschenverachtend hält, dem sei zwar nicht unbedingt widersprochen, aber zumindest Folgendes gesagt: der Pole an sich ist eben so. Egal, zu welcher Gelegenheit und in welchem Restaurant man feierlich zusammenkommt: Schon nach wenigen Minuten wird ein sonderbares Spiel beginnen, das ich gerne das „Verstorbenen-Quartett“ nenne:

„Tante Anna. Gestorben mit 86. Intensivstation. Vier Wochen.“

„Da kommt ich drüber. Kusine Margot. Gestorben mit 65. Künstlich beatmet. Vierzehn Tage lang.“

„Na gut, na gut! Dann die Tochter von Waczinskys. Gestorben mit 22 Jahren. Zwar nur drei Tage Intensivstation, aber hirntot!“

Aus Paul Bokowski: „Ein eigenes Denkmal“

Später trinke ich in unserem Hotel noch einen Absacker, nämlich den „Swatter Haase“, einen heimischen Kräuterlikör. Angeblich, so lese ich im Werbeprospekt, ging der historische

halb drei

Volker Surmann, Auerstr. 25, 10249 Berlin
Tel: 030/41934775 post@volkersurmann.de

Fischer, auf den sich die Mixtur des Schnaps‘ bezieht, jeden Morgen an den Strand und roch, ob Fische im Meer waren. Gab es welche, so segelte er hinaus. Gab es keine, so blieb er zu Hause. Um die Fische gut riechen zu können, wusch er sich nie.

Da gibt es Ähnlichkeiten zu vielen Weddingern. Diese fahren jeden Morgen zum Jobcenter, um sich nach Arbeit zu erkundigen, und kehren wieder nach Hause zurück, wenn die Auskunft in der Regel abschlägig ausfällt.

Aus Robert Rescue: „Wissenswertes über Stralsund“

Pressezitat:

„Was alle Brauseboys verbindet, ist der liebevoll-ironische Blick auf alles Provinzielle und die Lust am Fantasieren und Fabulieren über Situationen, in denen Großstadt und Provinz aufeinander treffen.“ (Deutschlandfunk)